

Mittel erbedet, um den Kranken und erschöpften Pferden die Belebtheit wieder zu verschaffen. Man braucht ihnen jeden Tag, bloß einen Bündel Hundszahn von 5 - 6 Chilogramm (10 - 12 Pfd.), mit gelben Rüben durchmischt, zu geben. Ist diese Angabe wahr, so liefert der Hundszahn, der durch sein Umschwüchern und seine Zähigkeit eine Plage des Landmanns ist, ein nützlichcs Arzneimittel für die Pferde.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulstelle in Rieden, D. Hall, womit neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, und um den mit freier Wohnung und einem Einkommen von 200 fl. verbundenen Schuldienst zu Rossach, D. Neuenstadt, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 15. April 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Unterkessach, D. Neuenstadt, und um den zu Oberboihingen, D. Nürtingen, mit welcher beiden neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 18. April 1845.

K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Dreißigbige Charade.

A.
Nun denn, es bleibt dabei,
Geschlossen ist der Kauf,
Damit es sicher sey,
Geb' ich die Erst' Euch drauf!

B.
Mit nichten, lieber Freund!
Müßt mir's nicht übel nehmen,
Wollt Euch zu dem bequemen,
Was Zwei und Drei erscheint;
Denn böse ist die Welt,
Woll' Trug und Hinterlist,
Sonst war die Erst' selbst,
Was nun Zwei, Drei kaum ist — —
X. weigert standhaft sich,
Das letzte Paar zu geben,
Die Erst' hat er stets
Bewähret in seinem Eiden,
Und weil nun B. sich weicht,
Die Zwei und Drei zu haben,
Das Ganze um sich greift,
Sie panken wie die Knaben.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchhandlung von J. G. C. Schönbach.

Bachnang. Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er sein halbes bestehendes Wohnhaus, sammt Scheuer und Keller zum Verkauf aussetzt, es kann nach Belieben eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Friedrich Schönbach.

Bachnang. Eine Gais, die sehr gutes Milch gibt, ist zu verkaufen, und bei Ausgeber dieses Blattes zu erfragen.

**Auflösung der Charade in Nr. 32.
Zeitschriften.**

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 20. April 1845.

Fruchtgattungen.	Hochst.	Mittlere.	Niedrige.
1 Scheffel Kernen	fl. 14 56	fl. 12 18	13
„ Dinkel	7 30	7 15	7
„ Roggen	11 44	11 7	10 10
„ Gersten	10 40	10 5	9 56
„ Haber	7 20	7 9	7
1 Simri Einkorn	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Weizkorn	1 44	1 40	1 24
„ Ackerbohnen	2 —	1 48	1 28
„ Wicken	1 48	1 45	1 28

Brod-Lare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Brot soll wiegen 7 1/2 Sch.

Heilbrunn.

Frucht-Preise vom 19. April 1845.

Fruchtgattungen.	Hochst.	Mittlere.	Niedrige.
1 Schfl. Kernen	fl. 14 —	fl. 13 54	13 45
„ Dinkel	7 —	6 57	6 —
„ Gem. Frucht	—	—	—
„ Weizen	15 30	14 56	15 —
„ Korn	—	—	—
„ Gersten	12 52	11 5	10 24
„ Haber	8 12	7 31	6 24



Der Murrthal-Vote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Freitag den 28. April

1845.

Feier wurde bei Ulrichs Hochzeit verbraucht: (Fortsetzung)
500 Stücke rothes und schwarzes Wildbrat, 450 Dosen, 11 Tonnen
Krebst. u. dgl. Beim Eingang ins Schloß stand ein schöner Brunnen mit 3 Röhren, aus dem rothes und weißes
Wasser lief. Aus diesem Brunnen durfte trinken wer wollte. Trommschläger, Pfeifer und Sängler standen dabei, die
sogenannten Schweizerstreich spielten, aber unter Anderem also lautete:
Kommet Alle, Mit Einem Schalle
Zu dem Brunnen, Bei der Sonnen:
Denn der Wirt, Zahlt die Trete:
Denn man soll sich nitt lang feiren,
Sanden trinken gute Feiren
Auf den Reifen, Auf den Weifen,
Auf den Rothen, In den Rotten
Auf und Broben, Gut zusammen
Trinken All' Gottes Namen u. s. w.
(Fortsetzung folgt.)

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Johannes Horn, Bader von
Schmollmühl, wohnhaft in Schwarzenburg in
der Schweiz, aus und hat die gesetzliche Bürgschaft
geleistet.
Den 26. April 1845.

thümer nicht zeigen sollte, dasselbe dem Finder über-
lassen werden würde.
Den 25. April 1845.

Rielingshausen. [Offener Accord.]
Bis Freitag den 5. Mai d. J. werden zu Auskan-
deln der Gassen in diesem Ort circa 44 Ruthen
Kandeln zu pflastern im Auftrich veractordirt wer-
den, wo die lustbezeugende Pflastermeister an obi-
gem Tag Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus
sich einfinden wollen. Die Herren Vorsteher der
Orte, in welchen sich Pflastermeister befinden, wer-
den ersucht, solches Bescheid gefälligst bekannt
machen zu lassen.
Den 21. April 1845.

Oberram.
Stromayer.
Altenbach, Oberamts Badnang. [Ge-
sunder Saal.] Auf hiesiger Wirths-
haus wurde vor circa 14 Tagen ein
ganz herrliches Schaf erstanden, welches gleich
ausgesetzt wurde wäre, wenn man nicht
hin geschickt hätte. Seit sich wieder
etwas erholt, so wird es hiesig bekannt
gemacht, daß dieses Schaf nunmehr 15 Tagen hier
geblieben, und nunmehr abzugeben
wäre, wozu man sich an den Wirth des
Ortes wenden kann.

Schultheißenamt.
B. 101. F. 101.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Gartenwirthschaft.] Am Montag den 1. Mai eröffne ich meine Gartenwirthschaft, wozu höflichst einladet Köhle zum Schwaben.

Nachener & Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Rechnungs-Abschluss der genannten Gesellschaft pro 1842 ist bei der unterzeichneten Agentur angekommen, und kann bei derselben eingesehen werden.

Es geht aus demselben hervor, daß die Versicherungen in 1842 gegen das Jahr 1841 um die Summe von mehr als Einhundert acht und dreißig Millionen Gulden zugenommen haben, so wie daß die Einnahme sich auf fl. 1,555,567 und die Ausgaben auf fl. 1,511,249 belaufen hat.

Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 30. März d. J. wird das Sicherheits-Capital auf

Fünf ein viertel Millionen Gulden erhöht.

Zu Ertheilung jeder weiteren Auskunft und Vermittlung von Versicherungen ist bereit der Agent

A. Rieckert.

Bachnang, den 19. April 1843.

Bachnang. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er sein halbes besitzendes Wohnhaus, sammt Scheuer und Keller zum Verkauf aussetzt; es kann nach Belieben eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Friedrich Fährle.

Bachnang. [Lehrstüch-Gesuch.] Ein gesitteter junger Mensch wird von Unterzeichnetem in die Lehre gesucht.

Jakob Würner, Tuchmacher.

Bachnang. [Lehrstüch-Antrag.] Ein junger Mensch, der die Tuchmacherei erlernen will, wird bei mir aufgenommen.

Den 20. April 1843.

Carl Mahle, Tuchmachermeister.

Bachnang. [Lehrstüch-Gesuch.] Ein junger Mensch von braven Eltern, der die Metzgerei zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei

J. Reichert zum Stern.

Lehrstüch-Antrag. Für einen soliden jungen Menschen, der die Bäckerei zu erlernen wünscht, ist eine Lehrstelle offen. Bei dem? bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Rietzenau. Zu und Deubnd. Eine 300 Centner gutes Heu und Stroh, wovon auch kleinere Partien abgegeben werden, sind bei mir zum Verkauf ausgesetzt.

Gottlob Hall, Schreiner.

Erzherzog Karl von Oesterreich.

(Von einem Franzosen geschrieben.)

(Fortsetzung.)

Alle Schriftsteller, die den Feldzug von 1797 behandelt haben, Napoleon mitbegriffen sind, darüber einstimmig, die von dem Erzherzoge gewählte oder vielmehr angenommene Operationsart zu tadeln. Der große Fehler derselben, sagt einer dieser Schriftsteller, bestand darin, die kaiserliche Armee in Friaul zu vereinigen, statt in Tyrol, wodurch die Hauptstadt bloßgestellt und das Schicksal des Feldzuges entschieden wurde. Um die Franzosen zu verhindern, über den Tagliamento zu gehen, hätte die österreichische Armee vor dem 1. März in Tyrol vereinigt seyn müssen, die Franzosen wären dann gezwungen gewesen, den Krieg in Tyrol zu beginnen, woraus für den österreichischen Feldherrn drei unbestreitbare Vortheile erwachsen wären: 1) die Zusammenziehung der Armee um 20 Tage früher; 2) ein vortheilhafteres Schlachtfeld und die Unterstützung einer bis zum Entzwecknis ergiebigen Nation; und 3) die Mittel, Verstärkungen von der Rhein-Armee zu beziehen und seine Bewegungen zu concentriren, und sie dadurch sicherer und imposanter zu machen.

Statt dessen mußte der Erzherzog seine Armee hinter dem Tagliamento aufstellen, ehe sie noch ganz vollzählig war, und so den Angriff eines Generals erwarten, der vorzüglich darin schnell und geschickt war, die Fehler eines Gegners zu benutzen. Am 16. März 1797 standen die beiden Feldherrn zum ersten Male an den Ufern des Tagliamento gegenüber, beide jung, geschickt, berühmt, unerschrocken, aber der eine seiner Truppen eben so sicher, als seiner selbst, der andere ungewiß über den Erfolg. Nach einigen Scharmücheln, um sich über die Absichten des Feindes aufzuklären, sah ihn Bonaparte zu gut vorbereitet und ließ die Waffen ablegen und die Divouacs aufrichten; der Erzherzog wurde dadurch überrascht; er glaubte, daß die französische Armee von einem

langen Marsche ermüdet, eine feste Stellung einnehmen werde, und bezog sich seinerseits die Bonaparte, aber zwei Stunden später stellten sich die Franzosen plötzlich in Schachlinie auf, drangen über den Fluß, wo schnell Alles in Alarm gerieth, und nach mehreren Stunden eines erbitterten Gefechtes und hartnäckigen Widerstandes war der Erzherzog zum Rückzuge mit Verlust von 4 - 500 Gefangenen gezwungen.

Während dieser Zeit richtete Massena, das Armeekorps des österreichischen Generals Eusignan vor sich herdrängend, seinen Marsch gegen die Höhen von Tarvis, bemächtigte sich derselben und schnitt dadurch einer andern österreichischen Division unter dem General Bavalitsch (?) den Weg ab. Um diese Division los zu machen, verläßt der Erzherzog auf einen Augenblick das Gros der Armee und eilt mit 6000 ungarischen Grenadieren dem von Massena gedrängten österreichischen Corps entgegen, vereinigt sich mit ihm, führt es in's Gefecht zurück, und macht die Höhen von Tarvis wieder für Massena, mit seiner bekannten Hartnäckigkeit, greift wieder an, und beide Generale, die Wichtigkeit dieses Punktes erkennend, stellen sich voraus und sehen sich, wie gemeine Soldaten, persönlich im größten Gefehr aus. Der Berggipfel von Tarvis ist der höchste Punkt der norischen Alpen und dominirt Deutschland und Dalmatien. Man schlug sich, sagt Thiers, über den Wolken, auf Schnee- und Eisfeldern, ganze Reihen der Cavalerie wurden auf diesem schrecklichen Schlachtfelde vernichtet. Endlich, nachdem er sein letztes Bataillon in's Feuer geführt, und mehr als 20 Mal persönlich dem Tode Trost geboten hatte, sah sich der Erzherzog gezwungen, Tarvis seinem harnäckigen Gegner und die Division Bavalitsch ihrem Schicksal zu überlassen, die auch bald von Massena vorn, von Bonaparte rücklings angegriffen, zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. So war Bonaparte in 5 Tagen auf dem Gipfel der norischen Alpen angelangt, um sich mit dem in Tyrol gelassenen Joubert und mit Massena zu vereinigen, und so mit 50,000 Mann auf Wien zu marschiren; er stieg gerade in das Mur-Thal hinab, als er die Nachricht von dem Aufstande der venetianischen Provinzen erhielt, der sich auf dem ganzen rechten Ufer des Rincio fortzulangte, und im ungunstigen Falle seinen Rückzug und die Sicherheit der Armee bedrohte. Er erfuhr zu gleicher Zeit, daß das Direktorat wegen Geldmangels, die zwei am Rheine lagernden Armeen nicht hatte in's Feld rücken lassen können; anderer Seits bot das alte Neuperstein gegebene Oesterreich seine Hülfsmittel auf und ließ die ganze Nation die Waffen an die Hand nehmen, um den Aufstand im Rük-

den, eine aufstehende und zu den Waffen-eilende Nation vor sich, und von dem Vertrauen des Direktoriums gelähmt, wollte Napoleon, ehe er durch Fortsetzung des Marsches sein Alles einsetzte, den Weg der Unterhandlungen versuchen: siegreich, bog er dem Besiegten den Frieden, und am 31. März richtete er von Klagenfurt aus an den österreichischen Feldherrn, jenes berühmte, von der Geschichte aufbewahrte Schreiben, welches wir hier mittheilen zu müssen glauben, da es von der hohen Achtung zeugt, die Bonaparte für den Erzherzog hegte:

Mein Herr General in Chef! Bravo! Soldaten führen Krieg und wünschen den Frieden; dauert dieser Krieg nicht schon 6 Jahre? Haben wir nicht schon genug Menschenleben geopfert und der trauernden Menschheit nicht schon genug Uebel zugefügt? Sie rüst uns von allen Seiten an! Das Direktorat der französischen Republik hat gegen Sr. Maj. den Kaiser den Wunsch ausgesprochen, den völkerbedrängenden Krieg zu beenden, die Dazwischenkunft des Londoner Cabinets hat dieses Vorhaben verhindert. Ist denn keine Hoffnung, uns zu verständigigen? und müssen wir denn des Vortheils einer von den Uebeln des Krieges verschonten Nation wegen fortfahren, uns einander zu erwürgen? Sie, Herr General! der Sie durch Ihre Geburt dem Throne so nahe stehen und über die kleinlichen Evidenzen beherrschen, erhaben sind, sind Sie nicht entschlossen, sich mit vollem Rechte den Namen eines Wohltäters der Menschheit und eines Retters Deutschlands zu verdienen? Haben Sie darum nicht, daß ich damit annehme, es sey nicht durch die Gewalt der Waffen zu retten; aber selbst in dem Falle, daß das Kriegsglück Ihnen günstig wäre, würde Deutschland darum nicht minder verheert werden. Was mich betrifft, mein Herr General, so werde ich, wenn die Eröffnung, die ich Ihnen hiemit mache, dazu beiträgt, auch nur ein Menschenleben zu erhalten, stolzer auf die dadurch verdiente Bürgerkrone, als auf denौरigen Ruhm gewonnener Schlachten seyn.

Der junge Erzherzog antwortete hierauf: Mein Herr General! Siehen Sie versichert, daß ich, indem ich Krieg führe und dem Rufe der Pflicht und Ehre folge, eben so aufrichtig für das Glück der Völker und der Menschheit den Frieden wünsche, wie Sie. Da es mir jedoch in der Stellung, die ich belege, nicht zukommt, den Streit zweier kriegführenden Nationen zu beenden, und da ich von Sr. Maj. dem Kaiser nicht zu Unterhandlungen bevollmächtigt bin, so werden Sie es natürlich finden, daß ich mich mit Ihnen in keine derartige einlassen kann, und daß ich in Gegenstände von solcher Wichtigkeit, die nicht geradezu

in meinen Wirkungskreis gehören, ich höhere Befehle erwarte. Welches aber auch immer die Beschlüsse des Krieges oder die Friedensansichten seyn mögen, so seyen Sie stets, mein Herr General, meiner ausgezeichneten Achtung für Sie versichert.

Die österreichischen Bevollmächtigten trafen bald ein, und nach den Friedens-Präliminarien zu Leoben beendigte am 17. Oktober der Friedensvertrag von Campo Formio den ersten Continental-Krieg gegen die Revolution.

Allein der große Kampf zwischen Europa und der Revolution, von England eifrig genährt, wurde dadurch nur vertagt; der Vertrag von Campo Formio trug schon den Keim eines neuen Krieges in sich; der nicht zu beendende Kassaber Congress trug nur dazu bei, die Unmöglichkeit beider Systeme neben einander klar in's Licht zu stellen. Die Feindseligkeiten zwischen Frankreich, der Schweiz und Neapel hatten nicht aufgehört; bald stand ganz Europa auf's Neue in Flammen, und Oesterreich, auf die thätige Mitwirkung Rußlands gestützt, bereitete sich vor, Frankreich zu gleicher Zeit am Rheine, in der Schweiz und in Italien anzugreifen. Der Congress von Kassaber dauerte noch fort, und von allen Seiten rückten schon die Truppen in's Feld. Nachdem das Direktorium vergeblich von dem Wiener Cabinette eine Erklärung über Cusarow's Vorrücken gegen Italien verlangt hatte, befohl es den Generalen seiner vier Armeen der Schweiz, Italiens, von Mainz und des Observationskorps, ihre Operationen zu beginnen; der Krieg war de facto erklärt. Der Erzherzog Karl, mit 75,000 Mann in Bayern stehend, wurde beordert, Jourdan die Spitze zu bieten. Jourdan ging am 1. März 1799 über den Rhein, der Erzherzog am 3. März über den Lech, und bald trafen sich beide Gegner. Es lag schon in den Verhältnissen Jourdans, dem Erzherzog gegenüber immer unglücklich zu seyn. Gleich bei dem ersten Zusammentreffen bei Strach war er gezwungen, nach einem hartnäckigen Widerstande sich zurückzuziehen. Begierig, seine Schmachloshaltung zu nehmen, greift er selbst am 25. März zu Stockach an. Durch die von Soult kommandirte französische Avantgarde lebhaft gebrängt, sieht der Erzherzog seinen rechten Flügel bis in die Gehölze hinter Eptingen zurückgetrieben. Berauscht von diesem ersten Erfolge, wirft Jourdan, sich schon des Sieges gewiß haltend, durch eine unzeitige Bewegung, die ihn schwächt, den General St. Cyr mit einer starken Division auf die Flanke seines Feindes, um ihn zu umgehen und seinen Rückzug abzuschneiden. Aber mit einem richtigen und sichern militärischen Blicke begabt, kümmert sich der Erzherzog wenig um diese Bewegung, indem er ruhig annimmt, daß die Ent-

weidung der Schlacht in sein Besitztum überhöhet liege, und daß, wenn Jourdan zurückgeworfen werde, das Schicksal der in seinen Rücken vorgeschobenen Division ein um so unheilvolleres sey; er beschäftigt sich also nur damit, seinen rechten Flügel zu verstärken und die Waldungen von Eptingen mit der größten Erbitterung zu verteidigen. Er steigt vom Pferde, stellt sich an die Spitze seiner Grenadier-Colonne, greift an, und nach einem wüthenden und blutigen Gefechte bricht er aus dem Walde hervor und wirft die Franzosen in die Ebene zurück. Jourdan will St. Cyr zurückrufen, aber es ist zu spät, es bleibt ihm nichts mehr, als seine Reserve, welche die wiederholten Angriffe der österreichischen Kürassiere nicht aushalten kann. Eine furchtbare Verwirrung entsteht in den französischen Reihen; Jourdan müht sich in heroischen Bestrebungen ab, um sie zurückzuhalten, umsonst, er wird in die wilde Flucht mit fortgerissen. Die österreichische Armee, selbst erschöpft, konnte ihren Sieg nicht benützen. Jourdan zog sich bis an den Eingang der Engpässe des Schwarzwaldes zurück; nachdem er dort seine Stellung eingenommen hatte, übergab er, durch so rasch folgende Unglücksfälle entmuthigt, das Commando dem Chef seines Generalstabes und ging nach Paris, um sich über die numerische Schwäche, in der man sein Armeekorps gelassen hatte, zu beklagen. Alle Geschichtschreiber dieser Epoche sind dahin einig, diesen Abgang zu tadeln.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Berliner Strafpredigt.

Der Prediger Arndt, einer der beliebtesten Berliner Prediger, hat am 5. März d. J. in der Parochialkirche über das Thema: Judas und der hohe Rath eine Predigt gehalten und später auf Verlangen durch den Druck veröffentlicht, welche hier und in den Provinzen großes Aufsehen erregt hat. Dieselbe zeichnet sich nämlich durch sehr freimüthige Aeußerungen über die Zeitfragen und besonders über den moralischen Zustand Berlins aus. Einige wörtliche Excerpte mögen dieß beweisen. Der Verfasser beginnt mit den Worten: Die Zeit, in der wir leben, ist eine Zeit großer Ueberraschungen. Ein Eindruck sagt den andern und immer unheimlicher gestaltet sich die Zukunft! Weiter unten heißt es: Auch sonst wohl ist der Winter reich gewesen an Missethaten und Verbrechen; aber so reich an frechen, verruchten Thaten hat noch keinmal die Geschichte Berlins, so lange wir leben, aufzuweisen. O tief ist Berlin gesunken in Lasterhaftigkeit und Sittenlosigkeit, diese Stadt, die sich ihrer hohen Stellung und tiefen

Bedeutung rühmt, diese Stadt, die sich durch ihren Wohlstand, ihren Ansehen, ihren Stellungen, ihren glänzenden Mitteln, diese Stadt, die gerathene Zeit sogar verrufen war, wegen ihres Pietismus und ihrer übergrößten Frömmigkeit! Gewiß Staunen und Entsetzen muß uns ergreifen, wenn wir bedenken, wohin wir schon gerathen sind und noch gerathen werden. Wir sehen einen Abgrund des Verderbens vor uns, der sich immer weiter öffnet und Alles zu verschlingen droht. Wir gewahren eine Macht des Verderbens, gegen welche keine Gegenmacht der Polizei, der Gesetze, der Zucht, der Strafanstalten und Hinrichtungen bisher etwas ausrichten können. Der Redner findet die Ursache dieses tiefen Verderbens in der einseitigen Ausbildung des Verstandes ohne Beredung des Herzens, in der übertriebenen Humanität und Milde gegen die Verbrecher, in der steten Anpreisung einer ungebundenen Freiheit durch die Presse, in der zunehmenden Vergnügensucht, in dem unmäßigen Branntweingenuß, in der frevelhaften Entweihung des Sonntags und in der fortgesetzten Schmähung der Kirche und ihrer Anstalten. In Bezug auf die letzteren Ursachen äußert er sich folgendermaßen: Fahrt nur fort, eure Maskenbälle und Redouten ins Maßlose und Prunkendste zu erweitern und sie am liebsten auf den Sonnenabend zu verlegen, damit ja die ganze Nacht durchschwärmt und der Tag des Herrn recht gesessenlich entweicht werde und um alle seine Bedeutung und Heiligkeit komme im Volksleben; fahrt nur fort, es zu dulden, daß der acht christliche, lebendige und werththätige Glaube in unsern Zeitungen als Aberglaube darf gestempelt und verkehrt, und das Beten über die Kranken und das Missionswerk, das so alt ist wie die christliche Kirche, und ohne das wir noch alle rohe Heiden wären, darf verhöhnt, verlästert und verunglimpft werden; fahrt nur fort, den Genuß und Verkauf des Branntweins so viel wie möglich zu erleichtern und zu verallgemeinern. Die norwegischen Stände haben beschlossen, daß innerhalb zehn Jahren im ganzen Lande kein Branntwein mehr darf gebrannt und verkauft werden, was haben unsere Stände in der Beziehung beschlossen? In Irland haben von acht Millionen Einwohnern sich bereits fünf Millionen Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken verpflichtet, und seitdem ist ein Zucht aus schon völlig leer geworden, und die andern werden immer leerer. Was ist das für bis jetzt unter uns geschehen? Fahrt nur fort, dieses Gift unter uns unerschrocken im Volk zu lassen, und ihr werdet die große Saat zu Aller Verderben auf uns selbst, die ihr aussetzt.

Er schließt endlich diese traurige Schilderung mit den Worten: Wahrlich, Berlin ist nicht eine Stadt, die auf dem Berge liegt, weithin leuchtend den Städten des Vaterlandes; Berlin ist jetzt ein weites Sodom und Gomorrah, eine Warnung für die Mit- und Nachwelt geworden. Eine so scharfe Busspredigt ist den Berlinern wohl noch nicht gehalten worden. Diese in Berlin gedruckte und bei Wohlgemuth erscheinene Predigt ist zugleich ein deutlicher Beweis von der milden und liberalen Censur in Berlin, welche freimüthige Aeußerungen über sittliche Gebrechen und Mißbräuche nicht unterdrückt. Manche Censoren in den Provinzialstädten würden diese und ähnliche Aeußerungen wahrscheinlich gestrichen haben. (Schles. Post.)

Mannichfaltigkeiten.

Marburg. Vor Kurzem wurde hier eine Dirne aus Niederhessen, welche vor einem Jahr in dem hiesigen Entbindungshause niedergekommen und gepflegt worden war, und die dann ihr gesundes Kind in anderweitige Pflege gegeben, eine Zeitlang in einem achtbaren Hause als Amme gebient und sich nach ihrer Entlassung einen andern anständigen Dienst, in welchem sie auf Ostern einzuziehen wollte, ausgemacht hatte, eingezogen und in das Schloßgefängniß gebracht. Sie hatte nämlich ihr schönes einjähriges Kind vorläufig veräußert. Die von der Pflegerin des Kindes herbeigerufene ärztliche Hülfe, welche die unnatürliche Mutter desselben noch verhindern wollte, kam zu spät und das Kind starb nach einigen Tagen. Schon früher soll die herzlose Dirne, die sich im Außern recht anständig zu betragen mußte, zwei uneheliche Kinder geboren haben. Da jedoch keins der früheren mehr am Leben ist, so entsteht der Verdacht, daß sie auch diese armen Geschöpfe aus dem Wege geschafft habe. Die jetzt mit ihr begonnene Kriminal-Untersuchung wird das Weitere ergeben. Wenn aber dringt sich nicht der ernste Gedanke auf, wie gewagt es für gute Eltern sey, ihren neugeborenen Liebling einer ihnen von Seiten des sittlichen Charakters oft ganz unbekanntem, sich bloß durch das Außere empfehlenden Dirne, zu überlassen, die nur ihren Leidenschaften fröhnet, der nichts über sinnliche Genuße geht, und die leicht ihre Rache einmal an einem unmündigen Kinde ausüben könnte? — Die täglich zunehmende Genußgier, Frechheit und Lüderlichkeit unter einem großen Theil des weiblichen Geschlechts der unteren Volksklassen läßt uns einer trüben Zukunft entgegen sehen.

Die New-Yorker sehen die dort am 1. febr. 1800. Deutschen jährlich ein zum Gedächtniß ihres

alten Vaterlandes. Auch jetzt war es wieder der Fall, wo man bei einem frohlichen Festmahl auf das deutsche Vaterland, die deutsche Flagge, deutsche Kunst und Wissenschaft, deutsches Lied und deutschen Wein und auf die deutschen Frauen auf und trank. Die Willnisse großer deutschen Männer waren in dem Festsaale aufgestellt.

Am Osterfeste waren die Kirchen in Berlin und Paris so mit Andächtigen angefüllt, daß die Geistlichen kaum zu den Altären und Kanzeln kommen konnten. In der Hauptkirche zu Paris mußten die Thüren geschlossen und die Municipalgarde zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirt werden.

Den griechischen Christen in Konstantinopel ist nicht mehr gestattet, Glocken auf ihren Kirchthürmen zu haben. Sie wurden sämtlich herabgenommen und es wird nun nach türkischer Sitte zum Gottesdienst gerufen.

In Speier sind am Gründonnerstag sechs Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten. Die Kronprinzessin von Bayern besuchte mit ihrer Frau Schwiegermutter, der Königin, während der Charwoche täglich den evangelischen Gottesdienst, und nahm am Gründonnerstag am heiligen Abendmahl Theil.

In der katholischen Kirche zu Wiesbaden hat sich der jüdische Banquier Henoch aus Berlin mit seiner ganzen Familie taufen lassen.

In dem nächsten Monat will der Mechanikus Henon in London mit seiner neu erfundenen Flugmaschine den ersten Versuch machen.

Die Versuche mit den Winterkartoffeln sind im Kleinen gut ausgefallen. Man legte gute Kartoffeln im Anfang August, die Stöcke kamen im Herbst zur Blüthe, später wurde das Kraut einen halben Fuß über der Erde abgeschnitten und dann das Beet mit Mist und Erde bedeckt, so daß nichts mehr von den Stauden zu sehen war. In der Mitte März wurde geerntet, und es gab zwar nicht sehr viel, aber gute Kartoffeln, so groß wie eine kleine Faust. Hat Jemand es im Großen probirt?

Betrübend ist die Bemerkung, daß die Diebstähle in Berlin größtentheils nicht von Armen, sondern von Leichtsinrigen und Lüderlichen verübt werden, die sich, durch Vuhstucht und Berschwendung verführt, dem Verderben ergeben haben und oft guten Familien angehören. Die Kaufleute können nicht Augen zu haben, auch wenn lauter vornehme Leute im Laden sind.

Auf der Rückreise von Madrid nach London

wurde bei Madrid die Kasse des reichen Edelmanns von 900 Francs beraubt. Als sie sich auf dem Wagen zu durchfahren, der mit Banknoten angefüllt war, kam ein Postwagen, wodurch die Räuber mit ihrem Geldsack entflohen.

Wie muß dem Rathe zu Muth seyn! Ein armer mährischer Dorfschulmeister läßt sich bringen, in die Lotterie zu setzen und gewinnt baare 25,000, sage fünf und zwanzigtausend Thaler. Viele werden denken: Nun, der wird sich seyn, daß er sein Amt los ist, in dem er sich 20 Jahre geplagt hat. Aber mit nichten. Er ist Schulmeister mit Leib und Seele nachher wie vorher, mit dem einzigen Unterschied, daß er jetzt den Armen das Schulgeld erläßt.

Am jungen Wittwen von Staatsdienern keine Pension geben zu müssen und ihnen gute Gelegenheiten zu verschaffen, sich wieder zu verheirathen, werden dieselben in Frankreich, wenn sie mit der Feder und dem Mund fortkommen, woran in der Regel kein Mangel, als Posthalter angestellt. Man glaubt, daß mehr gefahren werden, aber daß der Aufenthalt etwas länger dauern wird.

Nun wird den Gartendienern auch ihr Handwerk gelegt. Ein englischer Waffenschmied hat eine Lärmlaterne erfunden, die, wenn man in ihre Nähe kommt, sich entzündet und Lärm schlägt, daß man es einige englische Meilen weit hört.

Nach einer amtlichen Erkundigung fehlt es auch in dem Großherzogthum Hessen keineswegs an Kartoffeln zum Essen und Trinken, und man hat nur, wie bei uns, aus Angst vor Hungersnoth oder aus Spekulation damit zurückgehalten. Das Verwenden der Kartoffeln zum Branntweibrennen ist streng verboten.

In einer englischen Stadt erlaubten sich kürzlich zwei junge Männer eigen wohl noch nicht vorgekommenen schlechten Streich. Sie nahmen nämlich die erkarrten Bienen aus einem Bienenkorbe, trugen sie in einem Taschentuche unbemerkt in einen Ballsaal und verflachten sie dort. Als die Wärme in dem Saale sehr bedeutend wurde, lebten die Bienen auf, flogen herum und stachen Tänzer und Tänzerinnen, die laut schreiend, entflohen. Erst mehrere Tage nachher verriethen sich die Schuldigen, gegen die eine Klage angestellt worden ist.

Der Planet erzählt, Es war in Berlin, bei Grangler über den Linden, in der fashionable Konditorie, wo den hübschen blaffen Ladenbesitzer, den gewürzten Lieutenants und langhaarigen Löwen, seit einigen Tagen

ein hübscher junger Mann, ein Dukat, und bezahlt wurde, um zu nehmen. Dieser war beinahe ersten Mal, als er sich erlaubte, daß er sich selbst, und seinen dritten Mal wurde, sie glücklich mit ihrem Prinzipal. Dieser erzählte die Geschichte dem Polizeirath Dunter, der sich auch, folgenden Morgen einsam. Bald darauf irrt der junge Mann, und Dunter verwickelte ihn in ein Gespräch, konnte aber nichts über die Verhältnisse des Andern erfahren. Bald darauf wollte der junge Mann zahlen und zog seine Börse, die von Dukaten strotzte. Sie haben da einen schönen Vorrath, sagte Dunter. Nicht mehr, als ich so im Lauf des Tags ausgebe, versetzte der Fremde. Dürfte ich Sie wohl um ein kleines Geschenk bitten, ich sammle für einen wohlthätigen Zweck, und ersuche Sie freundlichst, es zu erwidern. Der junge Mann, aber da müssen Sie schon in meine Wohnung kommen. Das war es, was Dunter wollte. Sie gingen, und der schlaue Polizeirath wollte bemerken, daß der Andere im Gedränge vor den Bilderräden stehen blieb, als wollte er entfliehen. Aber er verlor ihn nicht aus den Augen. So kamen sie an das Schloß. Ich gebe aber durch den Schloßhof, sagte der junge Mann. Schön, dachte Dunter, da gibt es viele Wachen. In dem Augenblick trat der Prinz von Preußen durch das Portal. Na, Esterhazy! Wieder zurück? Dunter war wie vom Blitz getroffen, der Dukatmann war der junge, reichliche Esterhazy, der seit einigen Tagen in Berlin weilt. Er suchte davonzukommen, aber der Herr ließ. Warten Sie! Ich will Ihnen ja etwas für Ihre Sammlungen geben. Und in seiner Wohnung angekommen, gab er Dunter 100 Dukaten, die dieser mit verlegener Miene einstrich.

Wien, 17. April. Der Tod des Walzer-Compositors Panner hat große Theilnahme unter dem Publikum erregt. Seit Jahren waren die Wiener in zwei Parteien, welche für die Walzerkönige Strauß und Panner kämpften, gespalten, allein in den letzten Zeiten hatte Panner entschieden das große Publikum für sich. Man nannte Strauß den Mann der Aristokratie und Panner den Mann der gemüthlichen Muse. Er hatte ungeheuren Zulauf bei seinen musikalischen Aufführungen, während Strauß nur dem hohen Adel und der haute volée anheim fiel. Einer Leiche sollten gefolgt werden auf den Prater Friedhof. Man erinnerte sich nicht an einen solchen Feiertag, aber man hat wenigstens 60,000 Menschen herbeigezogen. Das Gedränge war

so ungeheuer, daß der Tod des Prinzen erst nach 2 Stunden erreicht. Strauß hatte den Prinzen mit seinem Orchester, und das Bürgermilitär, und das Geleite. Der Bürgermeister von Wien, von Pöschel wohnte, der Einsegnung in der Kirche.

Die große Moschee in Konstantinopel war ebendam die St. Sophienkirche, die vom Kaiser Justinian erbaut worden und das großartigste und kostbarste Gebäude der neuen Kaiserstadt war. Unermessliche Schätze müssen für sie geopfert worden seyn, wenn es wahr ist, daß bereits 452 Centner Gold ausgegeben waren, als die Mauern, die 2 Ellen über der Erde standen, und daß der Altar aus Gold, Silber, zerstoßenen Perlen und den kostbarsten Edelsteinen zusammengesetzt war. Eben so sollen alle Heiligengefäße, Kelche, Kannen u. s. w. massivem Gold und Silber bestanden haben. Der von Hammer-Purgstall führt an, daß diese Kirche allein 1200 Kelchblätter, mit Perlen und Edelsteinen durchwirkt, besaß, dergleichen 6000 traubenförmige Leuchter für den Hochaltar, und 7 goldene Kreuze, von denen jedes 1 Centner schwer war. Das Herbeischaffen der Materialien dauerte 7 1/2 Jahre, der Bau 8 1/2 Jahre, wobei täglich 10,000 Menschen beschäftigt gewesen seyn sollen. Als Kaiser Justinian im Jahre 559 zum erstenmal die Kirche betrat, eilte er an den Betpult und hielt mit ausgestreckten Armen: Gott sey gelobt, der mich für würdig erachtet, solch ein Werk zu vollenden! Ich habe dich besiegt, Salomon! In demselben Tage wurden 1000 Ochsen, 1000 Schafe, 600 Hirsche, 1000 Schweine und 10,000 Hühner geschlachtet und 30,000 Metzen Korn und 3 Centner Gold unter die Armen vertheilt. Die spätern unglücklichen Schicksale dieses Prachttempels haben ihn der meisten Schätze beraubt. Später bewohnte Sultan Murad III. 50,000 Dukaten zur Vergoldung des Riesenhalbmondes, von dem die Türken sagen, daß er 100 Meilen weit seinen Glanz in's Meer werfe.

Wozu bei uns. Die bisherige Futternoth macht bei der nunmehrigen Aussicht auf einen sehr gesegneten Futterertrag eine Vorsicht nöthig, die zur Erhaltung des nunmehr sehr reducirten Viehstandes, insbesondere aber für die ärmeren Viehbesitzer von der größten Wichtigkeit ist. Die Verdauungswerkzeuge der meisten Hausthiere sind, wegen Futtermangels, etwas zusammengeschrumpft, der Körper verleiht abgemagert und geschwächt. Bei nun hinnein geringerem Viehstande denkt wohl Mancher, diesem durch etwas und kräftiges Frühjahrsfutter am besten wieder auszuweichen zu können und Futter so viel und was seine Viehere gern fressen, denkt aber nicht daran, daß die eingeschrumpft-

den Verdauungsorganen... Menge dieser Futtergattung... Um dieses zu verhüten, gebietet die Natur, nur nach und nach vom dünnen zum grünen Futter überzugehen, oder wo dieses nicht möglich ist, wenigstens nur nach und nach, so nicht auf einmal, die ausgehungerten Thiere anzufüttern.

S i e b e n t e i l e .

Stuttgart. O tempora! o mores! Welche Zeiten! Welche Sitten! In diesen Ausruf ist ein Schriftsteller des Alterthums vor 2000 Jahren ausgesprochen: in diesen Rede auch ich aus in der gegenwärtigen Zeit. Ja! die Zeiten haben sich geändert und wir uns in ihnen! Nur wenige Beispiele, um diesen Beweis näher zu führen.

Vor Kurzem las Einsender die folgende Uebersetzung eines Briefes, den eine Magd an eine andere geschrieben hatte: An Fräulein Margaretha Barbara Schlenbaucherin, Wohlgeboren in Stuttgart bei N. N. Auch ist es seit einiger Zeit Mode geworden unter den Diensthöfen, sich nicht mehr zu rufen, sondern: Erh Sie so gut! Haben Sie die Güte! Jungfer Louise, dürft ich Sie nicht bitten? Dies sind alltägliche Ausdrücke, die man an jedem Brunnen hören kann. Solche Beispiele ließen sich noch in Masse anführen, doch es sey für diesmal genug.

Auflösung der Charade in Nr. 35:

Wortwechsel.

Bahnung. [Dan, Rusl.] Nächsten Feiertage als am 4. Mai, ist bei uns Tanz-Rusl, wozu ich höchlich einlade.

Koch zum Engel.

S e i l b r o u n .

Frucht-Preise vom 22. April 1843.

Fruchtgattungen.	Maße.	Mittelst.	Niedert.
1 Schw. Korn	11 28	11 28	11 28
„ Dinkel	11 28	11 28	11 28
„ Gem. Frucht	11 28	11 28	11 28
„ Weizen	11 28	11 28	11 28
„ Korn	11 28	11 28	11 28
„ Gersten	11 28	11 28	11 28
„ Haber	11 28	11 28	11 28

Bahnung, Dr. ... Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berg 18.

Fruchtgattungen.

Fruchtgattungen.	Maße.	Mittelst.	Niedert.
1 Schw. Korn	11 28	11 28	11 28
„ Dinkel	11 28	11 28	11 28
„ Weizen	11 28	11 28	11 28
„ Gemischtes	11 28	11 28	11 28
„ Gersten	11 28	11 28	11 28
„ Haber	11 28	11 28	11 28
„ Weichkorn	11 28	11 28	11 28
„ Simri	11 28	11 28	11 28
„ Erbsen	11 28	11 28	11 28
„ Erbsen	11 28	11 28	11 28
„ Ackerbohnen	11 28	11 28	11 28
„ Wicken	11 28	11 28	11 28
„ Erbsen	11 28	11 28	11 28

B r o d - P r e i s e .

1 Pfund gutes Kernen-Brod

F l e i s c h - P r e i s e .

- 1 Pfund Rindfleisch gemästetes
- „ Rindfleisch ungemästetes
- „ Kalbfleisch gemästetes
- „ Kalbfleisch ungemästetes
- „ Schweinefleisch ungemästetes
- „ Schweinefleisch abgezogenes
- „ Hammelfleisch gemästetes

S a l l .

Naturalkorn-Preise vom 22. April 1843.

Fruchtgattungen.	Maße.	Mittelst.	Niedert.
1 Simri Korn	11 28	11 28	11 28
„ Gemischtes	11 28	11 28	11 28
„ Korn	11 28	11 28	11 28
„ Gerste	11 28	11 28	11 28
1 Schw. Haber	11 28	11 28	11 28
1 Simri Erbsen	11 28	11 28	11 28
„ Erbsen	11 28	11 28	11 28

Ein gemischtes ... und 1/2 fr.
Ein Kreuzer ...

Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berg 18.



Er scheint jeden Dienstag und Freitag einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N. 35. Dienstag den 2. Mai 1843.

Der Hochzeitsbrauch, der dem Herz. Ulrich von Seiten der württemb. Prälaten, Stifte, Kapitel, Frauenklöster, Äbte und Ämter überreicht wurde, bestand in 16 großen silbernen Flaschen mit Ketten und 12 großen silbernen Kanonen mit vergoldeten Kleidungen, einem silbernen Eimer mit vergoldeten Reifen und einem doppelten Ring, um ihn tragen zu tragen, dazu kam noch eine silberne Brodwanne und 12 Silber. Ein alter Geschichtschreiber sagt von dieser Hochzeit: „der überaus köstliche Schmuck beim Tanz, Rennen und Stechen, Tag und Nacht, das übermässig Silbergold, die mehr denn stätliche Pracht, auch in allen Häusern der ganzen Stadt ist männiglich ein Verwunderung gewesen, indem auch mehr überblieben, denn etwa anderer Orten, da Banquetten gehalten, dergleichen gebraucht worden: also das Viele hätte gehalten, daß man mit diesen unmenschlichen Kosten ein ganzes Land sollte verthan haben, wie auch der Herzog dadurch in desto viel höhere Schuldenlast kommen und gerathen.“ (Schluß folgt.)

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der auf Georgii d. J. verfallene Aemterbericht ist unfehlbar in 5 Tagen einzulösen. Den 1. Mai 1843. Gemeindefastliches Oberamt. Stockmayer. Moser.

Reichenberg. Holz-Verkauf. Im Kronwald-Brentenbau bei Siebersbach, Schiffrain und Wärbhof werden Freitag, Samstag, Montag, Dienstag, Mittwoch, den 19., 20., 22., 23., 24., Freitag, Samstag und Montag, den 26., 27. und 29. Mai, folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 8 1/2 Klafter eigene Schiefer, Prögel,
- 1 1/2 Klafter eigene Schiefer, Prögel,
- 16,578 Stück - Prögel,
- 27 Klafter eigene Schiefer, Prögel,
- 1475 Stück - Prögel,

- 6 Klafter erlene Scheiter und Prögel,
- 662 Stück - Wellen,
- 42 Klafter aspene Scheiter und Prögel,
- 1350 Stück - Wellen,
- 4 1/2 Klafter Abfallholz,
- 50 Stück Abfallwellen,
- 2 eschene und 3 buchene Stämme.

Die Verkäufe finden unter den gewöhnlichen bereits bekannten Bedingungen, die übrigens jedesmal Morgens vor dem Beginn der Verhandlung besonders verlesen werden, statt. Hierbei wird den etwaigen Kaufslustigen noch bemerkt, daß der Verkauf in diesem Schlag in der Nähe von Siebersbach beginnt, sodann sich gegen die Hofstraße und von da gegen den Wärbhof hinzieht.

Die Schultheißenämter wollen die ihren Orts-Angehörigen gehörig bekannt machen lassen. Den 28. April 1843.

K. Forstamt. Forstassistent v. Ziegeler.

Reichenberg. [Guts-Verkauf.] Nach gemeinderäthlichem Beschlusse vom 27. d. M. soll das Hofgütle des Bauern Georg Adam Wiedemann von Ellenweiler im öffentlichen Aufstreich